

Seminarplan

»Subtile Ohren«. Dichten und Hören von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart

Robert Schütze

Sommersemester 2017

GBCF 04/511

I. Metrik und ›Ohren-Urteil‹ in der Frühen Neuzeit

27. April

Klingen

Einführungssitzung

Spracharbeit im 17. Jahrhundert: Deutsch als ›Hauptsprache‹ • Babel und die Folgen • *physis/thesis*: im Koordinatensystem frühneuzeitlicher Sprachtheorien • Die Liaison von Kulturpolitik und Klangmalerei

Texte:

- Justus Georg Schottel: Teutsche Sprachkunst (1641), dritte und vierte Lobrede
- lyrische Stichproben von Georg Philipp Harsdörffer, Philipp von Zesen

4. Mai

Tanzen und marschieren

Klang in den Poetiken der Frühen Neuzeit

Geburtsstunde akzentuierender Metrik: Opitz und die Folgen • Nach Opitz, contra Opitz? Länge vs. Akzent • Bestimmung der Silbenlänge als poetologischer Testfall • Die Spannung zwischen Regelwissen und ›Ohren-Urteil‹ • Klang ›aufschreiben‹: Engführung von Musik und Dichtung in der Notationspraxis • Klang der Konfessionen? Der Streit um den Daktylus

Texte:

- Martin Opitz / Enoch Hanmann: Prosodia Germanica (1658) (Auszüge)
- Justus Georg Schottel: Teutsche Vers- oder Reimkunst (1656) (Auszug)
- August Buchner: Anleitung zur Deutschen Poeterey (1665) (Auszug)

11. Mai

Texten und vertonen

1627-1679: Wie die deutsche Oper in fünfzig Jahren zur Sprache kommt

Der deutschen Poesie »allbereit die Fahne auffgesteckt«: Stolpert Versfußsoldat Opitz über die Oper? • *Dafne*: (k)eine Oper? • Überläufer: die Klagen eines Komponisten, oder: Heinrich Schütz' Frontenwechsel von Opitz zu Ziegler • Arie und Rezitativ: was die Oper dem Dichter abverlangt • Operntheorie, Opernpraxis: Stoffe, Aufführungsbedingungen, Oper als ›Gesamtkunstwerk‹, Opernkritik • Metrischer Befreiungsschlag: Zieglers ›zwanglose‹ Madrigale • *Rosander und Rosimene* – Ende der Fahnenstange?

Texte:

- Martin Opitz: *Dafne* (1627)
- Caspar Ziegler: Von den Madrigalen (1653)
- *Rosander und Rosimene* (1679)

II. Sound

18. Mai

Orchestrieren

›Wundertöne‹ in der frühneuzeitlichen Klangtheorie

Polyphone Klangtheorie: Kirchers Konzert natürlicher und übernatürlicher Klangquellen • Heilsame Klänge: Musik als Therapeutikum, Grundlagen der Säftelehre • In Stimmung: Saiten und Sehnen –

Instrumentenkörper – die »Lebens-Geister« übers Gehör affizieren • Ambivalente Effekte: die moralische Indifferenz des Klangs • »Wunder-Thon«: Klänge erzählen und deuten – narrative Beglaubigungsstrategien • Auf Wiederhören: welche Konsequenzen die Klangtheorie für Klangmalerei und klingende Dichtung hat

Texte:

- Athanasius Kircher: Phonurgia (1673/84) (Auszug)
- die Beispielgedichte aus der ersten Sitzung (Harsdörffer, Zesen)

1. Juni

Murmeln, tosen, seufzen, schreien

Rausch(en) der Sprache und die »Physiologie der Menschlichen Seele«

Gefühlte Töne. Herders Phänomenologie des Klangs • (Dis-)Harmonisches Hören: Zusammenspiel von Anatomie und Ästhetik • »das vorüberfliegende Moment erhaschen«: Klangkunst als Kunst des Ephemeren • »Tiefsinn«: Sehen, Fühlen, Hören in Herders Topographie der Sinne • Geburt der Musik aus der »Sprache der Leidenschaft«: die Zwillingsstheorie vom Ursprung der Sprache und vom Ursprung der Musik

Texte:

- Johann Gottfried Herder: Viertes Kritisches Wäldchen (1769) (Auszug)
- Johann Gottfried Herder: Abhandlung über den Ursprung der Sprache (1772) (Auszug)

22. Juni

K l i n g n n d b d t n

A, E, I, O, U

Laut und Bedeutung: zur Geschichte einer Differenz • »wauwau-Theorien«: Ernst Jünger und das Phantasma vom Ausdruckswert der Vokale • Sinnlos? Dadaistische Lautexperimente • Brrr! Lob der Kon-Sonanten • Schwarz auf Weiß. Der Sound der Typographie, oder: Wie klingt weißes Papier?

Texte:

- Ernst Jünger: Lob der Vokale (1934)
- Richard Huelsenbeck: Dada-Almanach (1920) (Auszug)

III. Sprachmusik und Klangrede

29. Juni

Stammeln, rammen, reimen, einlullen

Der Reim, anthropologisch betrachtet: die Magie von Wiederholung & Variation

Hokusfokus: mit Sprache zaubern – von Beschwörungs- und Bannformeln bis zum Werbeslogan • Krawall und Remmidemmi: der Reim und seine Funktionen (ordnen, zerstören, subvertieren) • »Mama« sagen: lustvolle Reime, Regressionsphantasien • »Zusammenhangssimulator«: klangliche Kontingenzbewältigung, Reime als rhetorische Überzeugungsmittel • Reimkritik: nichts als »kahles Geklapper« und gedankliche Einbahnstraßen?

Text:

- Peter Rühmkorf: agar agar – zauraurim. Zur Naturgeschichte des Reims und der menschlichen Anklangsnerven (1981) (Auszug)

6. Juli

Zwitschern und singen

Poeta cantans – Mythen vom singenden Dichter

Schäfer, Schwan und Nachtigall: Figurationen des singenden Dichters und welches Poesieverständnis sie mit sich bringen • Verwandlungen: Ovids ›singende‹ Natur • Schäfer, bleib bei deinen Schafen: wie Vergil mit Schäferdichtung Politik macht und wie aus der Politik dann christliche Prophetie wird • Die traurige Geschichte von der Nachtigall und dem Echo – und davon, wem ›zum Trotze‹ Spees *Trvtz-Nachtigal* eigentlich singt

Texte:

- Ovid: *Metamorphosen* (Auszüge)
- Vergil: *Bucolica* (Auszüge)
- Friedrich Spee: *Trvtz-Nachtigal* (1649) (Auszüge)

13. Juli

Komponieren, kompilieren, kopulieren

Musikalische Formexperimente im Roman

Übers Gehör: das Transitorische des Gehörsinns • Tele: Fernsehen/Fernhören, Teleskop/Telephon • visuelle und auditive Explorationen, Klangräume durchqueren: Ist *Tynset* ein Reiseroman? • Sprachmusik: die Adaptation musikalischer Formen • Sieben Schläfer und ein Bett: Koitus der Stimmen in der ›Todesfuge‹ • »ehe der Hahn kräht«: über Schuld schreiben

Text:

- Wolfgang Hildesheimer: *Tynset* (1965)

IV. Klangkörper

20. Juli

Vorlesen und (ge)horchen

Zur Poetik der Autorlesung

Resonanzräume: Lyrik und Selbstgespräch, Lyrik als Selbstgespräch • Stilles Lesen, lautes Lesen • Wer spricht? Die Geschichte von der Macht und dem Deutungsmonopol der Autorstimme • Speichern und abspielen: Medien der Lesung und wie sie das Hören verändern • Schizophonie: der abwesend-anwesende Autor im Kopf

Texte:

- Antje Utler: »manchmal sehr mitreißend«. Über die poetische Erfahrung gesprochener Gedichte (2016) (Auszug)
- Rainer Maria Rilke: Brief vom 19.04.1926

27. Juli

Bum Bum Bum

Statt Stottern, statt Stöhnen: Rave, Sex und die infantile Außenseite der Sprache

»Peace, love, unity, so was in der Art«: der Rausch und das Dichten • Die »Musikordnung der Worte« und die Konstruktion des vibrierenden »Kollektivspaßkörpers« • »usw. usw.« dem Denken beim Denken zuschauen: Rave als musikinduzierte Körperutopie • Ohne Distanz, hier und jetzt ›Wirklichkeit‹ abschreiben: ein »Realismus abstrakterer Art?« • post ekstasin: Schrift als Medium der Distanzierung • »Nichttext« und »Textmaschine«: Schreibweisen in der offenen Romanform • Autor / DJ: Sampling, Cutting, Remix, Mash-Up • »bösaartig, und überklar«: der Anti-Gestus von Pop-Literatur, Provokation und Destruktion als Textprinzipien • Rave-Historiographie: narrative Muster

Texte:

- Rainald Goetz: *Rave* (1998)

Hinweise zur Seminarvorbereitung

Zugehöriger Moodle-Kurs:

<https://moodle.ruhr-uni-bochum.de/m/course/view.php?id=8095>

Passwort: Ohren-Urteil

Textgrundlage

Die Mehrzahl der Texte wird Ihnen als PDF-Datei über den Moodle-Kurs zur Verfügung gestellt. Bitte **drucken Sie sich die vorzubereitenden Abschnitte in jedem Fall aus**, machen Sie sich ggf. Markierungen und Anmerkungen und **bringen Sie Ihre »Hard Copy« unbedingt zu den Sitzungen mit**. Nur so ist eine sinnvolle, textgestützte Diskussion möglich. Lediglich die folgenden zwei Bücher sollten Sie sich bitte anschaffen:

- Wolfgang Hildesheimer: Tynset. 5. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1992. (oder eine andere Auflage)
- Rainald Goetz: Rave. Erzählung. 9. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2015 (oder eine andere Auflage)

Anforderungen für einen Teilnahmenachweis (»kleiner Schein«)

Einen Teilnahmenachweis erhalten Sie, wenn Sie folgende zwei Voraussetzungen erfüllen: (1) Sie schreiben zu jeder Sitzung ein Exposé mit Arbeitsfragen und Deutungsansätzen. (2) Sie bereiten eine Sitzung besonders intensiv vor und stellen ihre Ergebnisse dem Seminar in Form eines Thesenpapiers zur Verfügung (dazu gehören u.a. bibliographische Recherchen und das Aufzeigen relevanter Forschungsprobleme).

Erläuternde Anmerkungen zum Exposé

Ihr Exposé sollte einen Umfang von **einer halben bis einer Seite** nicht überschreiten. Schicken Sie es mir bitte in einem gängigen Dateiformat (z.B. .doc, .rtf, .pdf) **spätestens am Tag der jeweiligen Sitzung** (das ist also ein Donnerstag) **bis 10 Uhr** an folgende E-Mail-Adresse: robert.schuetze@rub.de. Für die erste Sitzung am 27. April brauchen Sie noch kein Exposé schreiben. Sie dürfen sich bei der Vorbereitung wie beim Abfassen grundsätzlich gern an den Schlagworten im Seminarplan orientieren, sollten diese aber nicht bloß abschreiben oder umformulieren. Auch ist der Plan nicht dazu da, Sie am Selberdenken zu hindern. Sie sind herzlich eingeladen, andere Schwerpunkte zu setzen und eigene Beobachtungen zu machen. Zweck des Exposés ist es einerseits, dass Sie sich selbst Klarheit über Ihre Lektüreeindrücke, offene Fragen, Irritationen im Umgang mit den Texten, mögliche Diskussionspunkte verschaffen. Andererseits geben Sie mir damit eine hilfreiche Rückmeldung zum Kenntnisstand und eventuell auftretenden Verständnisproblemen, die ich wiederum produktiv in die Seminargestaltung einbringen kann. Geben Sie sich also bitte Mühe mit den Exposés, dann haben wir alle etwas davon!

Erläuternde Anmerkungen zum Thesenpapier

Das Thesenpapier kann **ca. 1 bis 2 Seiten** umfassen und darf – je nach Anzahl der Seminarteilnehmer – auch gern in einer Kleingruppe erstellt werden. Recherchieren Sie bitte in den einschlägigen bibliographischen Organen die Forschungsliteratur zum jeweiligen Thema, wählen Sie einige interessante Titel aus und sichten Sie diese zumindest cursorisch. Das Thesenpapier soll dem Seminar einen guten Eindruck zu aktuellen »Forschungstrends« vermitteln und damit über die »unmittelbare« Lektüre hinaus weitere Diskussionsanregungen bieten. Formulieren Sie deshalb bitte einen **argumentativ zusammenhängenden, möglichst übersichtlich gegliederten Text**, der geeignet ist, das Seminargespräch ergänzend zu strukturieren. (Bitte keine Stichwortliste!) Gern dürfen Sie auch Arbeitsfragen oder –hypothesen einbringen. Das Thesenpapier selbst wird im Seminar nicht vorgetragen, muss aber allen Teilnehmern rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden, damit sie es für ihre eigene

Sitzungsvorbereitung nutzen können. Daher ist es unumgänglich, dass mich Ihr Thesenpapier **spätestens eine Woche vor der jeweiligen Sitzung** erreicht, sodass ich es weiter zirkulieren kann. Sie können sich ab sofort überlegen, welche Sitzung Sie gern übernehmen möchten und mich entweder per E-Mail kontaktieren oder mir zum ersten Seminartermin ein Signal geben. (Wie Sie dem Gesagten entnehmen können, kommt als erster Termin für ein Thesenpapier die Sitzung am 11. Mai infrage.)

Anforderungen für einen Leistungsnachweis (»großer Schein«)

Für einen Leistungsnachweis können Sie zusätzlich eine mündliche Prüfung ablegen oder eine Hausarbeit (ca. 15 Seiten) schreiben.